



Kultur

Beziehungskrise bei Super Mario

PREMIERE: „Der Videobeweis“ – Bitterböse Komödie von Sébastien Thiéry in der Inszenierung von Torsten Schilling im Stadttheater Bruneck

Von Georg Aichner

Zwanzig Jahre Ehe hinterlassen ihre Spuren. Für diese Erkenntnis muss man weder Psychologie noch Philosophie studieren. Wenn man aber wissen will, wie man die Probleme einer langen Beziehung angehen und lösen kann, sollte man ins Brunecker Stadttheater gehen und sich *„Der Videobeweis“* von **Sébastien Thiéry** in der Inszenierung von **Torsten Schilling** ansehen.

Die Bühnenbildnerin **Kerstin Kahl** sorgt für den idealen Tatort: eine moderne, gemütliche Wohnküche. Wir befinden uns in Paris, den Eiffelturm in all seiner Pracht im großen Hintergrundfenster. Mann/Frau kennt das: *„Nie machst du…!“* oder *„Immer bist du…!“*, wenn sich Gespräche und Verhaltensweisen in Beziehungen eingeschliffen haben. Im Stück sagt Justine (**Tülin Pektas**) zu ihrem Mann Jean-Marc (**Mirko Roggenbock**), sie würde nicht gern fünf Stunden mit ihm im Auto verbringen wollen. *„Mit dir im Auto, hast du gesagt“*, behauptet er. *„Ich habe nicht 'mit dir' gesagt“*, behauptet sie. Es steht Aussage gegen Aussage. Würde da nicht eine Mail mit einem Video hereinflattern, in dem das Gespräch aufgezeichnet wurde und – dem Mann Recht gibt.



Szenen einer Ehe: Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Justine (Tülin Pektas) und Jean-Marc (Mirko Roggenbock)… SILBERSALZ.photo

Aber der Videobeweis funktioniert nicht nur im Fußball nicht. Was sich jetzt entwickelt, ist ein folgenreiches Entblättern von Szenen einer Ehe, das in bester Torsten Schilling-Manier in einem Feuerwerk von Ideen und Pointen verpackt ist. Der Regisseur lässt die Eheleute wie Comicfiguren durch große und kleine, wichtige und unwichtige Enthüllungen tapsen, die meistens weitere Lügen und Ausflüchte, selten aber Momente von Selbsterkenntnis, zur Folge haben. Nicht nur Jean-Marcs Hosenträger und Schnurrbart erinnern an den Videoklempner Super Mario, auch das naiv-süße Geglucksе von Justine, die zudem an Plastikgemüse herumkaut, ziehen die eigentlich ernste Handlung ins Comichafte und machen sie dadurch tragikomisch. Die Tanzzwischenspiele mit Videospiel-Assozationen tun ein Übriges, dem ernsten Inhalt die notwendige Leichtigkeit zu geben, ohne dabei ins Klamaukhafte abzudriften.

Den beiden großartigen Schauspielern sieht man den Spaß an ihren Bühnenfiguren an. Deren Probleme sind klischeemäßig normal: Er schmeißt das Essen weg, weil er ihr Kochkünste nicht zu schätzen weiß, sie nimmt sich heimlich Geld aus seiner Brieftasche. Sie schnupft Kokain, um den ehelichen Alltag auszuhalten, er – was auch sonst – betrügt sie mit der Haushaltshilfe. Der Geschlechtsakt auf dem Küchentisch wird dem Publikum vorenthalten, die anderen größeren und kleineren Vergehen werden als Videos im Eiffelturmfenster sichtbar. Die Verteidigungstaktik der Frau ist der Gegenangriff, seine beschränkt sich eher auf hilfloses Rechtfertigen. Besonders witzig ist sein Versuch, sich auf das Tagebuchgeheimnis zu berufen, um sein Fremdgehen zu verheimlichen. Und stets sieht man zwei comikartige Figuren in ernsten oder weniger ernsten Schwierigkeiten aufgrund ihrer diversen Verfehlungen. Der Spagat, die Tragik des Alltags komisch zu verpacken, gelingt dabei immer.

Natürlich stellen sich Fragen: Wer hat die Kamera installiert? Schon vor mindestens neun Monaten! Wer hat mehr Angst vor der Wahrheit? Wer will die Ehe der beiden bedrohen? Irgendwann tauchen zwei Affenmenschen, ein roter und ein schwarzer, in einem der Videos auf und hinterlassen einen Brief mit der Botschaft: „Wer schweigt, stimmt zu.“ Warum die Affen die Kameras installiert haben, und wer in den Kostümen steckt, bleibt offen.

Als sich bestimmte Geheimnisse nicht mehr verbergen lassen, kommen die beiden doch allmählich zu tiefgreifenderen Analysen, um ihre Ehe zu retten und zum Schluss: *„Lügen sind das Fundament einer Ehe.“* Jahrelang sei Dreck unter den Teppich gekehrt worden und jetzt stinke es halt. In einer Erneuerung des Eheversprechens, sich immer die Wahrheit zu sagen, kommt es zu einer Art Beichte, in der sich beide sagen, wer sie im Laufe der Zeit geworden sind: *„Eine verkorkste, verkokste Frau, die Kollegen anzündet.“* Die Verfehlungen liegen offen. Die Ehe ist bereit zum Reset.

Aber wie schaut das beim geneigten Publikum aus? Funktioniert da die Beziehungsarbeit auch mit Lügen? Großen und mittelkleinen? Genial, dass es am Schluss selbst auf der Bühne und damit in der Auslage steht!

■ **Termine:** Heute, 13., 15., 18., 19., 21. und 22. November – Beginn: 20 Uhr, sonntags 18 Uhr – Stadttheater Bruneck

BILDER auf abo.dolomiten.it